

# Reichspost.

Anhängiges Tagblatt für das christliche Volk Oesterreich-Ungarns.

**Bezugspreise:**  
 täglich einzeln für Wien: K 3.70  
 monatlich . . . . . 11.—  
 vierteljährlich . . . . . 22.—  
 halbjährlich . . . . . 42.—  
 für Oesterreich-Ungarn:  
 monatlich . . . . . K 4.20  
 vierteljährlich . . . . . 12.—  
 halbjährlich . . . . . 24.—  
 Bei täglich einmaliger Zustellung  
 (des Morgenblattes zugleich mit  
 der Nachmittagsausgabe des vor-  
 herigen Tages) für auswärtig:  
 monatlich . . . . . K 3.70  
 vierteljährlich . . . . . 11.—  
 halbjährlich . . . . . 22.—  
 für Deutschland:  
 vierteljährlich Kreuzbandsendung  
 K 16.—  
 und durch die Postämter laut dort  
 aufgelegender Postzeitungsliste.  
 Käufer des Weltpostvereines:  
 vierteljährlich Kreuzbandsendung  
 K 22.—  
 und durch die Postämter laut dort  
 aufgelegender Postzeitungsliste.

Redaktion, Verwaltung,  
 Druckerei: Wien, VIII., Stranitz-  
 gasse 3, Fernsprecher: 13870,  
 18082, 22641. Postsparsassentonto  
 Oesterreich 30668, Ungarn 3,  
 Bosnien-Herzegovina 7744. —  
 Stadtbezirksstelle: I., Schulter-  
 strasse 11, Fernsprecher: 2926.  
 Einzelgen. - Annahme: Wien,  
 VIII., Stranitzg. 3, Fernsprecher:  
 13870, 18082, 22641, Wien, I.,  
 Schulterstrasse 11, Fernsprecher:  
 2926, 8974, sowie bei allen An-  
 nehmen des In- und  
 Auslandes.  
 Kleiner Anzeiger: Wien, VIII.,  
 Stranitzgasse 3, I., Schulterstrasse 11,  
 und bei allen Anzeigenannahmen.

Nr. 130

Wien, Samstag den 18. März 1916

XXIII. Jahrgang

## Einstellung der italienischen Angriffe am Tsonzo

Erfolgreiche Vorpostenkämpfe mit den Russen.

Hefige Geschüßkämpfe an der Westfront. — Zusammenbruch einer französischen Division an der Maas.

**Ernennung des Erzherzog-Thronfolgers zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral.**

**Reise des Thronfolgers an die Südfront.**

„Streifens Militärblatt“ meldet:

Seine Majestät der Kaiser hat Seine k. u. k. Hoheit den Herrn Generalmajor Erzherzog Karl Franz Josef zum Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral ernannt.

Kriegspressequartier, 17. März.

Se. k. u. k. Hoheit der Herr Feldmarschalleutnant und Vizeadmiral Erzherrzog Karl

gelangten einzelne Kompanien bis an unsere Linien, wo die wenigen von ihnen unbeschadet übriggebliebenen Leute gefangen wurden. Der zweite Stoß erstarb schon in unserem Sperrfeuer.

Deutlicher und Balkan-Kriegsschauplatz. Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

### Glorreiche Gemeinsamkeiten.

Von Dr. Richard v. Krahl.

Es mag manchem Einzelnen rechts oder links von der Leitha unbequem oder ärgerlich sein, aber es geht nicht anders: wenn wir wollen, daß Oesterreich-Ungarn als Großmacht nicht nur beharrt, sondern sich auch, wie wir zuversichtlich voraussehen, durch den Weltkrieg und nach dem Krieg um so mächtiger seiner Sendung gemäß entwickelt, wenn es gleichwürdig neben dem Deutschen Reiche stehen will, so müssen wir miteinander auskommen, uns verstehen, uns ausgleichen und angleichen: wir den Ungarn und die Ungarn uns. Im Jahre 1848 hat man in Wien eine Verfassung für Oesterreich ohne Ungarn, drüben eine Verfassung für Ungarn ohne Oesterreich machen wollen. Das war freilich sehr bequem, aber das wäre der Weg zum Zerfall, zur Kleinstaaterei geworden. Wenn sich manche Deutschösterreicher dann damit getröstet hätten, daß wir Deutschösterreicher in diesem Fall einfach in Deutschland aufgegangen wären, so wäre das ganz unbedeutend gedacht gewesen und Bismarck hatte ganz Recht, wenn er schon vor 1848 und nach 1866 immer wieder gesagt hat: ein Oesterreich, das sich durch den Bund mit nicht-deutschen Nationen und Ländern verstärkt hat, leistet für die deutsche Sache mehr, als wenn es sich von diesem Völkerbund zurückzöge und auf eine selbständige starke Großmachtpolitik verzichte. Man braucht mit Bismarcks Methode uns gegenüber nicht in allem einverstanden zu sein, aber gerade darum ist er der klassische Zeuge für die Notwendigkeit eines dem Deutschen Reiche gegenüber dauernder Garantie verbündeten österreich-ungarischen Großstaates. Man faßt das heute zusammen unter dem Begriff „Mitteleuropa“.

Metternich und Schwarzenberg haben lange vor Raumann sich um Ausbildung und Befestigung derselben Idee, des „Siebzigmillionenreiches“, wie es Schwarzenberg nannte, bemüht. Der Sozialökonom Adolf Wagner hat beim Kongreß für Sozialpolitik schon einige Jahre vor dem Weltkrieg (1909) diese Zusammenhänge ganz richtig betont und neu in Erinnerung gebracht. (Zitiert in meiner Geschichte Wiens S. 735).

Nun ist aber durch den Weltkrieg all das viel weiter gediehen, als es etwa zur Zeit Bismarcks, zur Zeit Duegers usw. gediehen war. In tausenden von Gehirnen, in einer ganzen neuen politischen, ökonomischen, kulturgeschichtlichen Kriegsliteratur arbeiten sich die Gedanken und Ideen von 1914 ans Licht. Es ist bewunderungswürdig, was da neben den militärischen Arbeiten geleistet worden ist, um das ungeheure Wesen dieser neuen Situation zu ergründen. Sollte es wirk-

lich noch einen Philister geben, der da sagte, es habe sich durch den Weltkrieg in der politischen Welt gar nichts geändert, als daß einige Industrien gute Verdienste gemacht haben? Hat nicht der deutsche Gedanke, ebenso auch der österreichische Gedanke eine ganz neue ungeahnte Bahn eingeschlagen, ungehoffte Ziele erreicht, noch größere vor Augen? Ist nicht die ganze Menschheit und damit auch unser Mitteleuropa in eine neue Periode eingetreten, auf eine höhere Stufe der Entwicklung gerückt? Ist es möglich, daß einer nicht sähe, wie viel weiter wir gekommen sind als 1867, 1870, 1879 und daß wir diesen Entwicklungen im Rahmen des bestehenden Rechtes und Gesetzes auf allen Fronten nachkommen müssen?

Daß wir den idealen Zustand der Völkerverständigung noch nicht erreicht haben, das wird auch der stärkste Optimist nicht behaupten. Man müht sich darum sowohl im Deutschen Reich wie auch bei uns ab, daß den gemeinsam gebrachten blutigen Opfern auch der volle politische, soziale, kulturelle Erfolg entsprechen möge. Man orientiert sich aneinander, man versucht neue Gesichtspunkte neuer Einigungen. Das, was man „Mitteleuropa“ nennt, ist eigentlich nur ein Teil des Problems. Das Problem ist nicht nur ökonomisch, nicht nur finanziell, nicht nur politisch und militärisch, es umfaßt auch viel mehr als das Gebiet von Mitteleuropa; drum möchte ich das Ziel lieber den „Weltbund der Mittelmächte“ nennen, wozu ja jetzt schon Bulgarien und die Türkei gehört.

Wie werden alle die verschiedenen, so gewaltig aufgeregten Intentionen der verschiedenen Teile dieses Bundesystems sich ausgleichen? Es gibt, um sich auszugleichen, zwei Methoden, eine negative und eine positive, eine analytische und eine synthetische. Das heißt, deutsch gesagt, wir können uns gegenseitig immer wieder das vorwerfen, was uns aneinander nicht recht ist, oder wir können das Gemeinsame hervorheben. Beide Methoden haben etwas für sich. Da aber die erstere Methode ohnedies so umfassend geübt wird, ist es auch gut, wenn die zweite Methode zur Ergänzung versucht wird. Sie ist freilich weniger dankbar. Wer kritisiert, hat mehr die Zustimmung des Publikums als der, der anerkennt. Es liegt überhaupt in der Natur des Menschen, sich mehr auf die negative Seite zu neigen.

Ein Beispiel: Als im Oktober das neue gemeinsame Wappen zur Kenntnis gebracht wurde, waren manche etwas überrascht. Zwei Freunde erklärten, sie wären wie vor den Kopf geschlagen gewesen. Ich für meine Person habe diesen Eindruck durchaus nicht gehabt, sondern war, als guter Oesterreicher in jedem Sinne dieses Wortes, völlig befriedigt. Ich finde diese Betonung der Indivisibilität und der Inseparabilität herrlich und mein loyales, kaisertreues Herz war höchlich erfreut, das Wappen des „Haus Oesterreich“, das sowohl den Stammsitz wie die Dynastie bezeichnet, am zentralen Ehrenplatz, auf den beiden Seitenschilden von Oesterreich und Ungarn aufliegend, zu sehen. Ist das nicht österreichisch genug? Dazu kommt, daß nachträglich die Ungarn auch dem kroatischen Wappen einen Platz schon auf dem kleinen Wappen zugebilligt haben, ganz mit Recht; denn das Staatswesen, mit dem wir 1867 einen Ausgleich geschlossen haben, ist staatsrecht-